

lers „Ästhetische Grundprinzipien und ihre Anwendung in der Kunstszene“ (1969) INSEA Weltkongress New York vor Kunstszene aus 36 Ländern), „Linie, Harmonie und Kosmos in der japanischen Kunst“ (1966 Internationale Tagung der Deutschen UNESCO-Kommission Köln), „Consciousness of Fundamental Principles and the Development of Individuality“ (1971 vor Professoren und Studenten der Universität Melbourne), „Esthétique inconsciente et consciente“ (1975 Congrès Mondial de l'INSEA). Zeittafel des Lebenslaufes des mit der Alexander-von-Humboldt-Medaille der Stiftung F. v. S. Hamburg ausgezeichneten Kunstszene, Verzeichnisse der zahlreichen Ausstellungen, Internationalen und rationalen Vortragstätigkeit und Veröffentlichungen runden diesen feinen Band ab, den man niemals wieder endgültig aus der Hand geben möchte.

#### Altfränkische Bilder und Wappenkalender.

78. Jahrgang 1979, Bearbeitet von Max H. von Freeden. 20 SS, geh.

Im gewohnten Format, in der gleichen gediegenen Aufmachung und Herstellung — viele, auch farbige, Bilder — legt der bekannte Würzburger Stürtz-Verlag einen neuen Jahrgang der altbekannten Publikation vor. Der kundige Bearbeiter, unseren Lesern seit langem vertraut (siehe Heft 12/78, 410-11), beginnt mit einem Beitrag „Ein Bürgerhaus Balthasar Neumanns“ (dazu Abb. i. H. 12/78, 412). Er berichtet auch Interessantes „Über Til Riemenschneiders Sohn in Südtirol“ und beweist mit „Überraschung aus Amerika. Das unbekannt Porträt eines Würzburger Musikfreundes“, daß im Bereich der fränkischen Kunstgeschichte immer wieder mit neuen Funden zu rechnen ist. Auch den Umschlag — Tafelbilder der Hl. Agatha, Dorothea und Kilian — deutet er als exzellenter Fachmann. Genau in der Mitte des opus leuchtet dem Betrachter „Eine . . . farbenprächtige und -reiche“ . . . Prachturkunde des Rokoko. Der Gesellenbrief des Veitshöchheimer Hofgärtner G. J. Oth für Joh. Prokop Mayer“ entgegen, die von Freeden genau erklärt; man bestaunt hier, wie im ganzen Heft, die Akribie des Druckes. Hans-Peter Trenchel steuert ebenfalls kaum bekanntes bei „Von Grabsteinen aus Würzburger Ordenskirchen“. Walter M. Brod beschreibt einen ob seiner personengeschichtlichen Ausblicke anheimelnden „Ein

fränkischer Glückwunsch. Geburtstag in Marktstett“ (betr. die bekannte Familie Keerl). Neu vertreten sind — soweit wir sehen — in den Altfränkischen Bildern Gisliind Ritz mit einem volkskundlichen Beitrag „Kinder-Wachsmotive in Franken“ und Erich Saffert mit „Ein vergessener Park in Franken“. Mit der gewohnten Akkuratess beschreibt Gerd Zimmermann die Wappen reichsritterschaftlicher Geschlechter in Franken: Freiherrn von und zu Hessberg, Freiherrn von Schrottenberg Freiherrn (und Grafen) von Lerchenfeld, und Freiherrn (und Herren) von Falkenhausen. Zwei Briefköpfe um 1840 — Würzburg und Schloß Fürstenuum Odenwald — bekrönen das Kalendarium. Es ist sehr zu wünschen, daß die Altfränkischen Bilder noch viel mehr Dauerfreunde finden.

Paul Geißendörfer: Geißendörfer — ein fränkischer Familienname. Weissenburg in Mittelfranken: Prectel Verlag 1978. 286 SS, brosch., DM 16,80.

Wenn eine Familie ihren Namen urkundlich schon 1078 nachweisen kann (S. 33), so will das auch im traditionsreichen fränkisch-süddeutschen Raum etwas heißen: Ein Miles de Geißendorf ist Zeuge in einer Schenkungsurkunde an das Kloster Comburg bei Schwäbisch Hall. Familiengeschichte zu pflegen, Genealogie, ist ein wichtiger Bereich der Landesgeschichte und -kunde, von starker Aussagekraft, (er war es schon — Familiengeschichte betrieben wurde schon — lange bevor man eine arische Großmutter benötigte, und wird es heute noch weithin, da man diese Großmutter schon längst vergessen hat). Die Geschichte einer Familie, in der z. B. durch die Jahrhunderte die verschiedensten Berufe anzutreffen sind, ist eine wertvolle Bereicherung landesgeschichtlichen Forschens, etwa auf dem Gebiet der Sozialgeschichte, aber auch der Wirtschaftsgeschichte, Besitzgeschichte, Kunstgeschichte usw. Bfr. Paul Geißendörfer, Bayerischer Landjugendpfarrer in Pappenheim, hat weder Mühe noch Kosten gescheut, um hier ein Werk von erstaunlicher Vielfalt, die unter einem Gedanken steht, vorzulegen, ein Werk, das auch vielen Familienforschern methodische Hinweise und Anregungen gibt — auch darin liegt sein Wert. Anlaß des Werkes war, die Frage Gleichnamiger nach Herkunft, und die dadurch ausgelöste Serie von Rundbriefen, die Geißendörfer ver-

schickte (von 1971-78:15); darüber liest man am Anfang des Bandes. Es folgen neun Beiträge zum Familiennamen, dessen Träger adelig, offenbar aus der böhmischen Lausitz (Geisendorf bei Senftenberg) oder dem böhmischen Schlesien (Geißendorf bei Steinau a. d. Oder) im Dienste der hohenzollerischen Burggrafen von Nürnberg letztlich nach Mittelfranken kamen und sich als Bürgerliche weiter verbreiteten. Karl-Ludwig Geißendörfer aus Ansbach begründete eine Linie in der Schweiz (Raum Genf), von der ein Zweig nach Amerika reichte. Ein sehr stattlicher Abschnitt enthält zehn Lebensbilder verschiedener Verfasser (Paul Geißendörfer bewies hier eine glückliche Hand). „Erzählung und Urkunden“ und „Verschiedenes und Interessantes“ bilden weitere Abschnitte, in letzteren u. a. Übersichten über die Berufsgliederung und wissenschaftliche Arbeiten, die gleich die Aufmerksamkeit des Lesers finden, auch ein Literaturverzeichnis. „Namens- und Anschriftenverzeichnis“ und „Anhang“ (mit Bildnachweis) ergänzen glücklich das Werk. Einsichtsvoll sind die Hinweise auf Forschungslücken. Bfr. Geißendörfer kann man zu diesem Band nur gratulieren, der in jede fränkische landeskundliche Bibliothek gehört.

-t

Hinweis:

**Bamberg:** Der 1. Vorsitzende der Fränkischen Bibliophilen-Gesellschaft, Dipl.-Ing. Hans Sender, stellte ein neues Bamberg-Buch besonderer Art vor: „Wagnis des Unbekannten — Bambergs literarische Bedeutung“ von Prof. Dr. Jakob Lehmann. Der Band besieht durch seine kostbare bibliophile Ausstattung, u. a. mit Drucken nach Originalen der Bayerischen Staatsbibliothek und nach Farbfilmvorlagen aus London, Leiden, Wolfenbüttel und der DDR.

fr 272

Hinweis:

**Würzburg:** Als „ständige Mahnung an das Gewissen aller Verantwortlichen, mehr für Behinderte zu bauen“ möchte der Würzburger Sozialreferent, Dr. Peter Motsch, einen neuen Stadtführer verstanden wissen, der kürzlich in einer Erstauflage von 4.000 Exemplaren erschienen ist. Die Broschüre im taschenbequemen Format will Rollstuhlfahrern und anderen in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkten Mitbürgern ebenso wie ortskundigen Besuchern eine Hilfe auf dem

Weg zu wichtigen Einrichtungen und Sehenswürdigkeiten sein. Die Details hat der Behinderten-Arbeitskreis der Pfadfinderschaft St. Georg in nahezu fünfjähriger Arbeit mit Zollstock und Erhebungsbogen erarbeitet, bis hin zu der Frage etwa, welche Fahrradhändler Rollstuhlfahrern bei Reifenpannen helfen können. Fazit: ein Schritt in guter Richtung, wenngleich das Gesamtergebnis noch sehr zu wünschen übrig läßt. In Bayern gibt es solche Behindertenführer bisher nur für die Städte Erlangen und München. Von den 10,8 Millionen Einwohnern des Freistaats sind schätzungsweise 340.000 körperbehindert.

fr 271

**Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst.** 30. „Archiv des Historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg“ Bd. 101. Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte e. V. Würzburg 1978. Brosch. 384 SS, DM 40,— (Vorzugspreis für Mitglieder des Herausgebers: DM 12,—).

Der neue Band, sehr stattlich, im alten vertrauten Gewand, gediegen wie stets hergestellt, ist Museumsdirektor Professor Dr. Max H. von Freeden gewidmet, dem Wiederhersteller des Luitpoldmuseums (bei der Wiedererrichtung sinnvoll umbenannt in Mainfränkisches Museum; dem Heim auch der Kunstsammlungen der herausgebenden Gesellschaft), dem Mitbegründer, langjährigen Schriftführer, 2. Vorsitzenden und Ehrenmitglied, auch Beirat, der „Freunde“ (wie man sie kurz und doch weithin bekannt nennend darf) zum 65. Geburtstag (18. November 1978) (siehe Heft 12/78, 410, unserer Zeitschrift). Blättert man im Band, so wird die Aufmerksamkeit des Lesers sofort auf den umfangreichen Bildteil (112 Abbildungen) gelenkt, dem ein nicht minder reichhaltiger, von Hans-Peter Trenchel sorgsam bearbeiteter Katalog vorausgeht, von Max H. von Freeden mit einem Vorwort versehen: „Die Neuerwerbungen des Mainfränkischen Museums Würzburg 1973-1978“ mit einem Überblick über die Aufbauarbeit seit 1945 — eine stolze Bilanz. Das möchte man auch zu Maria Günthers „Unterfränkische Bibliographie 1977 — Schrifttum zur Landeskunde, Geschichte und Kunst an der Universitätsbibliothek Würzburg“ sagen; eine landeskundliche Arbeit ist heute ohne dieses mit Bienenfleiß und Akribie zusammengetragene Verzeichnis gar nicht mehr denkbar. Die